



Jahresbericht 2017

Sehr geehrte Vereinsmitglieder

Das vergangene Jahr war wiederum gezeichnet von der Dankbarkeit der Menschen, denen wir durch eine Freitodbegleitung (FTB) helfen konnten. In der grossen, hellen, farbigen Wohnung in Liestal fühlen sich alle Gäste wohl, auch wenn die Wohnung ein Ort der Trauer, des Abschiednehmens ist. Ich freue mich mit den dankbaren Menschen die sterben dürfen, die oft sagen: «ich habe nicht Angst vor dem Tod, aber wohl davor, dass ich nicht sterben kann oder darf.» Ich selbst leide aber auch mit der Trauer der Angehörigen, die einer geliebten Person den letzten Liebesdienst leisten, sie in den Tod zu begleiten. Dass solche Erlebnisse an niemandem spurlos vorbeigehen, ist selbstverständlich. Deswegen haben wir begonnen, in verschiedenen Ländern Trauergruppen zu bilden, damit Betroffene sich vor und nach einer FTB austauschen können. Nur wer selber eine FTB erlebt hat als Angehöriger oder Freund, kann nachvollziehen, was in einer Person vorgeht, wenn sie eine FTB wünscht oder gar eingeht. In England besteht nun schon eine Trauergruppe, in der Schweiz und Deutschland ist eine am Entstehen.

Auch im vergangenen Jahr konnten wir wiederum einen regen Zulauf in unsern Verein verzeichnen. Die Mitgliederzahl ist von Ende 2016 von 841 aktiven Mitgliedern auf 1130 aktive Mitglieder gestiegen. Was besonders erfreulich ist, ist dass sich immer mehr Gruppen bilden in verschiedenen Ländern, die mithelfen, sich für die Legalisierung der FTB im Heimatland einzusetzen. Nicht nur im Ausland, sondern auch in der Schweiz steht es mit der Akzeptanz der FTB nicht zum Besten. Gerade die neuesten Vorkommnisse, dass die Staatsanwaltschaft meines Wohnkantones es geschafft hat, alle Apotheker so einzuschüchtern, dass sie der Stiftung Eternal Spirit das Sterbemittel NaP nicht mehr abgeben wollten, zeigt wie sehr das Recht auf selbstbestimmtes Sterben auch in der Schweiz in Frage gestellt wird. Inzwischen haben wir einen Apotheker gefunden, der uns das NaP trotz Widerwärtigkeit der Staatsanwaltschaft zur Verfügung stellt. Wir alle, selbstbewusste Menschen auf der ganzen Welt, müssen zusammenhalten und das Recht auf eine FTB verteidigen und durchsetzen.

Zur Genossenschaft „Chreemer Kari“ in Biel-Benken: Im Juni 2018 ist der Baubeginn geplant. Ende 2019 sollten die Wohnungen bezugsbereit sein. So ist das Projekt, für welches der Verein ein zinsfreies Darlehen von 50'000.- zur Verfügung gestellt hat, auf gutem Wege. Im Sinne weiterer Förderung von Lebensqualität hat «lifecircle» an folgende Institutionen einen Betrag von insgesamt 45'000.- gespendet: Insieme Basel, Sehbehindertenhilfe Basel, PluSport Behindertensport Schweiz, Kinderspitex Nordwestschweiz, IVB Behindertentransport Basel, Schweizerische Alzheimervereinigung, Verein ALS Schweiz, Verein Equilibrium Bewältigung von Depressionen, Zentrum für Entwicklungsförderung. Die Empfänger drücken gegenüber dem Verein grosse Dankbarkeit aus, der Buchhalter wird darüber berichten.

Im 2017 konnte der Verein «lifecircle» wiederum zwei hoch interessante Veranstaltungen organisieren. Wir entschlossen uns, ein Podium zu organisieren mit dem Thema «Wegfindung am Lebensende». Wir wollten Dr. Albert Wettstein, einen Arzt und Spezialisten für Sterbefasten aus Zürich einladen, was sich aber bei der Terminfindung als schwierig herausstellte. So fand dann das erste Podium in Therwil ohne Dr. Schweizer statt, sondern mit einer Pflegefachfrau aus der Klinik Arlesheim. Das Interesse war überwältigend. Der Saal fasste 80 Personen, schlussendlich waren es



über 100 Interessierte, die auf Tischen sitzend und auch stehend der Diskussion folgten. Ausser der Pflegefachfrau aus der Klinik Arlesheim erzählte eine Palliativmedizinerin, ebenfalls aus der Klinik Arlesheim, von den Möglichkeiten der Palliativmedizin, und ich schilderte was eine FTB beinhaltet. So konnten sich die Zuhörer über Sterbefasten, Palliativmedizin und Freitodbegleitung bestens informieren. Wir veranstalteten im Herbst noch einmal ein ähnliches Podium in Liestal, an welchem dann auch Dr. Schweizer teilnehmen konnte. Glücklicherweise hatten wir einen grösseren Saal gemietet, denn es kamen über 250 Personen, um sich informieren zu lassen. Besonders die Fragerunde verlief so intensiv, dass der Moderator schlussendlich abrechen musste, sonst wären wir nie zum wohlverdienten Apéro gekommen.

Ich selber gehe seit einiger Zeit vielmal pro Jahr an eine Veranstaltung in Winterthur, wo im «Café goodbye» alle drei Monate ein Beitrag in Zusammenhang mit Abschiednehmen und Sterben geboten wird. Nach und in den Pausen eines kurzen Vortrages werden gestellte Fragen an den Tischen diskutiert, was die Zuhörer einander näherbringt. Gerne würde ich eine ähnliche Veranstaltung gründen in der Region Basel, denn die Diskussionen, die bei solchen Veranstaltungen im kleinen Rahmen entstehen, sind sehr wertvoll. Da sich im letzten Jahr eine aktive Hilfsgruppe für lifecircle gebildet hat, hoffe ich, dass wir in diesem Jahr ausser der Trauergruppe eventuell eine derartige Reihe von Veranstaltungen ins Leben rufen können.

Was nicht zufriedenstellend ist, ist die weitergehende Suche nach Psychiatern und Neurologen, die unsere Mitglieder beurteilen könnten auch im Falle einer beginnenden oder mittelgradigen Demenz. Ich habe über dreihundert meiner Bücher an alle Psychiater der Region verschickt, ein einziger, aber immerhin einer, hat sich bereit erklärt, für uns Beurteilungen zu machen, insbesondere bei Demenz.

Im November des letzten Jahres wurde eine von der Memory-Klinik Basel versprochene Fortbildung für Ärzte abgehalten, an der die Teilnehmer in der Beurteilung der Urteilsfähigkeit bei Demenz hätten geschult werden sollen. Die Teilnehmer erlebten unter anderem einen Vortrag über Patientenverfügung, von Schulung war nicht die Rede. Es war eine herbe Enttäuschung für alle, die ihre Zeit geopfert hatten. Der Frust wurde dann auch am Ende der Veranstaltung geäussert, unter anderem durch die Präsidentin der KESB. Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass Menschen mit Demenzdiagnose eine FTB eingehen dürfen.

Immer noch wenig benutzt werden unsere Hilfsmittel wie Rollstühle, Rollatoren, Gehstöcke, Elektrorollstühle, Toilettensitzerhöhungen usw., bitte melden Sie sich, wenn Sie Hilfsmittel brauchen.

Im Übrigen möchte ich auf den letzten Newsletter verweisen, in welchem ich schon über einige weitere Ereignisse des letzten Jahres berichtet habe.

Mit freundlichen Grüssen

Frau Dr. med. Erika Preisig, Präsidentin des Vereins „lifecircle“